Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 44

Artikel: Armenier
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-448199

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Presse

Die Presse, weh'! Die schwarze Presse,
Des großen Publikums leichtsinnige Maitresse
Buhlt, schmeichelt, schreit und droht
Und schleudert gegen die Rivalen ihren Kot.

Und mit dem Pathos theatral'scher Eumeniden
Lechzt sie nach Einfluß, den nur Uebermächte kennen,
Und lügt verzweifelt, gibt sich erst zufrieden,
Wenn wir, was sie erlügt, als Wahrheit anerkennen,
Und alles dies im Stile des Gemüseladchens,
Wo Weiber geifernd ihren Tag prostituieren,
Dazu die Logik eines Stubenmädchens,
Bei der sogar Gelehrte ihre Ruh' verlieren.

Weh'! Sie gehört zu jenen blinden Massen,
Die, unsre Brücken nicht verstehend, ihre Schwerter wetzen,
Schlüpft aus den Winkeln und den dumpfen Gassen
Und sieht den Brückenbrand, hält ihn für heil'ges Feuer,
Da peitscht sie Wahnsinn und sie wächst zum Ungeheuer,
Wirft in die Flammen ihre glüh'nden Fetzen,
Daß jetzt der Brand die ganze Welt entzünde [Sünde?!
Und man mitunter fragt: ist's höchster Gotteswille oder tiefste

Leo v. Meyenburg

Armenier

Wär' sie nicht zum Heulen die Geschichte,
Möcht' man lachen, Freunde, lichterloh:
Mit dem schlimmsten Gottes-Strafgerichte
Droht Amerika den Türken froh:
Die Armenier, brave Christenleute,
Bieder, wie ein Kalb im Mutterleib,
Alle werden sie des Moslems Beute,
Dieser schlachte sie zum Zeitvertreib.

Himmel, Herrgottsakra! möcht' ich fluchen,
Was geht dich, Dollarika, das an? —
O, verdau' du deinen eigenen Kuchen
(Wenn ein Volk den je verdauen kann),
Wieviel tausend brave Europäer
Gehn zugrund' durch deine Munition,
Mit dem Tod, dem mörderischen Mäher,
Machst du dein Geschäft, o blut'ger Hohn.

Und human, Dollarika, zu eifern,
Hast du auch nicht das geringste Recht,
Ohne dich und deiner Presse Geifern
Stünd' es um die Welt nicht mehr so schlecht,
Ohne dich und deines Mammons Säulen,
Wär' dem Kriege längst ein End' gesetzt —
Jener hat kein Recht, human zu heulen,
Wen der Krieg als Mordsgeschäft ergetzt.

Politicus

Aphorismen

Steine. Die meisten Steine des Anstoßes sind — Edel-Steine.

Schilf

Chueri: Hät's J no nie töterlet, wenn ſ' vo Dübedorf äne duren über Eu ie pfurred sind mit dene Slugapparätere, do wär no verdammt gli öppis im en Aug ine, wenn ſ' ä so Bumben abschlingged wie jungi Güllefässer.

Rägel: Sie werid ſi ietz wohl inacht näh, ſid ſ' d' Schopfo ine ä so de Lade gfehlt händ und säb wärid sie ſi.

Chueri: Säb scho, aber wie verdammt gli hät mr ſi verlueget; es bruchti Eu nu mol Eine, wenn 'r ä so toppletbreit dostöhnd, für en Suraschwagen azluegle oder für es Haubitzeschöpfli, so hett's es, ä so es Rägeli schränztis abenand wie-n en alti Zitig, wenn ä so ä Bumbe verbläderetі vor Euem Stand zue.

Rägel: Säb gäb en türe Brate, potz Strahl, da gings nüd ab mit Abbete wie 3' Schopfo ine.

Chueri: Jä so, Ihr meined, mr werdi bim Pfund verguetet, dänn gultid Ihr bi dene Sleischprise en schöne Batze.

Rägel: Wenn nu nüd öppe die Aerliplaschnüderi meined, euserein sett na in Boden ie ga feilha, daß ſ' Geged ungschinierter chönd mit Bumbe griene und säb wenn ſ'.

Chueri: Bin Eu wär's überhaupt i Sriedeszite nüd zum Weg us, wenn 'r im en Understand une feil hettid, es tät's vollständig, wemer nüt gsäch von J weder de Nibel, Ihr verchuftid ämol meh.

Rägel: Jäh, weg dr Schönheit hät Eu weleweg na nie käni bschickt zum Holzschite und i d' Understand ie mueß mr Eu nüd extra ieschicke; i Sriedeszite, wo wit und breit kä Bumbeschlinggi ume sind, hockeder mehner dine weder im Chrieg, im fernere mached, daß 'r mr vom Stand äweg chönd, mr ist i letster Zit nie sicher, wenn 'r eim ufs Bortmeneh en Sappenagriff probierid.

Jagd

Brief an einen Freund!

Deine freundliche Einladung zur Teilnahme an einem kleinen Jagdvergnügen muß ich leider ablehnen und zwar aus folgenden Gründen:

1. Meine Frau ist dagegen.
2. Dito.
3. Ebenfalls.
4. Desgleichen.
5. Gleichfalls.

Ich bin vollständig davon überzeugt, daß du die Stichhaltigkeit dieser fünf Gründe anerkennen wirst. Ich will dir aber auch in aller Kürze erzählen, wie das so gekommen ist.

Also, es war vor einigen Jahren, als mich Dr. W. zu einem ähnlichen Anlaß aufforderte. Das erste, was ich tat, war, daß ich einen Luftsprung machte; denn ich habe seit meiner Kindheit immer für die Jagd geschwärmt. Daß dabei die Hängelampe in Stücke ging, hat weit mehr meine Frau als mich zu Tätlichkeiten angeregt. Ich hatte zum Schluß der Auseinandersetzung eine sehr blasse und eine stark gerötete Wange.

Als umsichtiger Mann wollte ich, ehe ich mich auf unzuverlässige Jagdabenteuer einließ, wissen, ob mein Pulver wenigstens trocken sei. Bei dieser Gelegenheit ging ein ganzes Horn voll des herrlichsten Schwarzpulvers in Flammen auf. Das hättest du sehen sollen! Es war ein ergötzlicher Anblick für einen Waidmann. Die Fensterscheiben splitterten auf die Straße; die Bilder flatterten von der Wand und ein Rauch machte sich breit, ein Rauch sag' ich dir! Ich sah nachher aus, wie ein durch einen Kamin entsprungener Zuchthäusler. Meine Frau eilte herbei, schlug erst die Hände und dann mich selber zusammen und war so sprachlos, daß sie zwei Tage nicht mehr zu reden aufhören konnte. Die Gardinen, die Decke, das Tischtuch und mein Kragen sahen aus wie eine „Weiße Woche", die der Dekorateur aus Versehen sieben Jahre im Schaufenster hat liegen lassen. Meine geliebte Ehefrau war mit dieser Neugestaltung der Dinge nicht ganz einverstanden und nannte alle Versuche meinerseits, ihr einzureden, daß man die Dinge so lassen könne, daß das vielleicht einmal modern werde etc., kurz und bündig — Schönfärberei. Davon wurden indessen Gardinen, Decke, Tischtuch und Kragen nicht wieder weiß. Acht Tage hatten wir den Weißler, den Maler und Tante Josephine im Haus, wovon die beiden ersten ich und die letztere meine Frau nicht leiden konnte.

Aber auch das ging vorüber. Als alles wieder in Ordnung und Tante Josephine fort war, benutzte ich die schöne Gelegenheit, um einen „prüfenden Blick" auf meine Slinte zu werfen. Dabei zeigte sich abermals, wie recht eine Frau hat, die von derartigen Dingen nichts wissen will; denn als ich mit der Prüfung fertig war, saß eine prächtige Schrotladung teils in der Wand und teils in der frischgeweißten Decke. Meine Frau gab nun sehr energisch der Ueberzeugung Ausdruck, daß ich ein Rindvieh sei. Ich aber gab mir umsonst alle erdenkliche Mühe, ihr an Hand der hundert kleinen Löchlein zu beweisen, wie vorteilhaft eine Schrotladung sei. „Siehst du," sagte ich, „wenn eine Kugel drin gewesen wäre, hätte ich nur entweder den Spiegel, die Vase, das Bildnis der Sarah Bernhard oder die Goethebüste getroffen. So aber ist alles hin ...."

Hier unterbrach mich meine Frau. Du weißt ja, daß sie energisch ist. Ich habe dies zuvor meinen Freunden gegenüber immer in Abrede gestellt. Jetzt aber kann ich das nicht mehr; denn seit sie gesehen haben, wie ich an den Tagen nach jener denkwürdigen Ansprache über den Vorteil der Schrotladung herumzulaufen gezwungen war, glauben sie mir das nicht mehr.

Muß ich dir noch erzählen, wie es mir auf der Jagd gegangen ist? Lass' es genug sein, wenn ich dir schildere, wie ich heimgekommen bin. An Beute fehlte es mir nicht; mein Rucksack barg zwei Tiere. Meine Frau behauptete später, eines davon sei mein Jagdhund und das andere eine Katze gewesen. Das habe ich nie geglaubt. Tatsache ist indessen, daß mein Dackel nicht mit mir nach Hause kam; dafür habe ich einen Affen mitgebracht, der sich sehen lassen durfte. Die angebliche Katze hat übrigens unser Freund H., der ein Delikatessgeschäft nicht immer erfolglos betreibt, billig erworben und teuer verkauft.

Wenn ich dir noch sage: es waren meine Stiefel verbrannt, meine Kleider zerrissen, meine Gesundheit ruiniert und mein Ehering auf vollständig unaufgeklärte Weise aus der Westentasche verschwunden, so genügt dir das ganz gewiß, um an die Antipathie meiner Ehefrau allen jagdlichen Vergnügen gegenüber zu glauben. Du siehst also: es hat nicht sollen sein.

Womit dich herzlichst grüßt dein

Kasimir Knabenhans, Sonntagsjäger.

Briefkasten der Redaktion

K. K. in Bern. Ihre Gedichte sind ja ganz gut; aber keine Gedichte von Ihnen sind besser.

K. A. in Außersihl. Gewiß, von Ihrem Standpunkt haben Sie recht. Darnach wären Höchstpreise für Zucker überflüssig, weil für Zucker ohnehin schon lange höchste Preise bezahlt wurden.

F. K. in Basel. Zu dem Kohlen-Boykott schweizerischer Anilinfabriken seitens Deutschlands schreiben Sie uns: „Man will den Fabriken, weil sie für den Vierverband liefern, einheizen; wie kann man das aber, wenn man ihnen die Kohle vorenthält?"

Delcassé. Sie haben recht, Ihr Leibblatt hat den ohnehin bedauernswerten Delcassé vollständig deklassiert, indem es aus ihm einen Declassé machte.

Journalist. Gewiß, die griechische Regierung hat gewußt, was sie tat, als sie veranlaßte, daß alle Journalisten vom Militärdienst zu befreien seien. Ein Journalist hat noch immer in seinem Metier mehr Unheil angerichtet als im Wehrkleid. Wir wollen uns nicht ausnehmen.

Autorenabende. Verschiedene Anmeldungen werden verdankt. Der nächste Abend wird im November stattfinden. Näheres später.

Dichterin in G. Ihre Manuskripte konnten nicht verwendet werden. Der Versicherung, daß Sie die Verse nur so aus dem Aermel schütteln, hätte es nicht bedurft. Wir haben sie genau so eingeschätzt. In Zürich spielt man gegenwärtig Emilia Galotti von einem gewissen Lessing. Darin heißt es: „Weniger wäre mehr." Wie wäre es, wenn Sie sich dies, Ihre Dichterei betreffend, zu Herzen nähmen?

Wyterfink. Aufrichtigen Dank und beste Grüße!

Publizist für Volkswirtschaft, Zürich. Ihre freundlichen Belehrungen lehnen wir ebenso dankend ab, wie Ihren Beitrag, den wir nicht nur für takt-, sondern auch für geschmacklos halten. Machen Sie lieber in Volkswirtschaft als in Humor. Die Leser des „Nebelspalter" werden Ihnen für jede Zeile, die Sie nicht schreiben, dankbar sein.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS, Kopfschmerz. KEFOL
DAS BESTE SPECIFICUM
Schachtel (10 Pulv.) 1.50. Ch. Bonaccio, Apoth., Genf
In allen Apotheken 'KEFOL' verlangen.